

# Trauer und Hoffnung

## Brahms' „Ein deutsches Requiem“ mit chorus 116

Als sich im Dezember 2005 in Verehrung für den einige Jahre später verstorbenen Dresdner Chorleiter Christian Hauschild eine Schar musikbegeisterter Laien (zumeist aber gut geschult) zusammantat, um ihrer Leidenschaft des Chorgesanges zu frönen, und als daraus dann der chorus 116 wurde, hat wohl kaum einer daran gedacht, welch tolles Ensemble hier heranwachsen würde. Die Geschlossenheit des Klangbildes, stilistische Sicherheit, stimmliche Geschmeidigkeit und vor allem sein nimmermüdes Engagement auf einem hohen interpretatorischen Qualitätslevel – das sind alles Tugenden, die das Ensemble auszeichnen und an dem Milko Kersten, der den chorus 116 heute leitet, einen ganz gehörigen Anteil hat. Nicht zu vergessen Christoph Frenzel, dem auch jetzt bei Johannes Brahms' „Ein deutsches Requiem“ die Einstudierung oblag und der dabei ganze Arbeit leistete!

Milko Kersten führte die Linien des Chores einfühlsam und präzise, wusste gekonnt die Waage zu halten zwischen Momenten innerer Einkehr und mitreibender Dramatik. Gestalterisch wirkte die Interpretation wohl durchdacht, ohne dass insbesondere beim Chor auch nur die geringsten Ansätze von Überforderung zu erkennen waren. Zuweilen ließ Milko Kersten die Sätze ineinander übergehen, was ungewöhnlich ist, andererseits aber die inhaltliche und musikalische Klammer des Gesamtwerkes stärker betonte. Großen Eindruck hinterließen die aufwühlenden, dynamischen Steigerungen „Tod, wo ist dein Stachel“, die lebendige Klarheit der Fugen (z.B. „Die Erlösten des Herrn“) und die wunderbar differenzierte Tongebung. Wie ein lichter Hoffnungsstrahl in D-Dur kam „Ich hoffe auf dich“ daher.

Das Brahms-Requiem hat mit dem Schrecken der katholischen Totenklage, die im „Dies irae“ kulminiert, nichts zu tun. Aus protestantischer Sicht geht es Brahms neben dem Gedanken der Trauer vor allem um Zuversicht und Hoffnung. Ute Selbig gab ihrem schwierigen Sopransolo „Ihr habt nur Traurigkeit“ große Bögen. Ihr zur Seite brachte Henryk Böhm für die Baritonsoli die nötige Kraft und Prägnanz mit, die unverzichtbare, gestalterische Intensität. Auch dies eine faszinierende Leistung!

Die Sinfonietta Dresden ist dem chorus 116 eng verbunden, ein sehr zuverlässiger, wenn auch nicht immer internationalssicherer Partner. In – für Brahms – kleiner Besetzung (was eine Platzfrage war) musizierte das Orchester sehr farbenreich. In schlichter Abgeklärtheit beschloss die Seligpreisung „Selig sind die Toten“ die Aufführung. *M. Hanns*